



Plakate, signalfarbene T-Shirts und ein „Lärmschuttschirm“ für Umweltdezernent Paul-Gerhard Weiß: Beim Aktionstag gegen Lärm wurde an der Ecke Isenburgring/Helene-Mayer-Straße informiert und protestiert. ■ Fotos: stm

# Homöopathisch reicht nicht

Beim „Tag gegen Lärm“ wird auf die Belastungen und Folgen für die Stadt aufmerksam gemacht

Von Steffen Müller

**OFFENBACH** ■ Flugzeuge, Autos, Züge - der Geräuschpegel durch Verkehrsmittel in Offenbach ist enorm. Am internationalen Tag gegen Lärm forderte die Bürgerinitiative Luftverkehr (BIL) erneut eine Reduzierung des Krachs, auch die Stadt wiederholte ihre Kritik an den Lärm-Verursachern.

Bei einer kontinuierlichen Lautstärke zwischen 60 und 80 Dezibel besteht die Gefahr von langzeitlichen Gesundheitsschäden. In Offenbach wird dieser Lärmpegel regelmäßig überschritten. Zum Beispiel am Mittwochmittag: Um 15.50 Uhr zeigt das Messegerät von Thomas Hesse 70 Dezibel an. Gemessen hat das Mitglied der Bürgerinitiative Luftverkehr (BIL) den Wert an der Ecke Isenburgring/Helene-Mayer-Straße – ein Ort, an dem die Geräusche von dröhnenden Flugzeugturbinen, beschleunigenden Autos und vorbeisauenden Zügen zum Alltag gehören.

Deshalb haben BIL und Stadt bewusst die Kreuzung



Hermann Gaffga von der BIL sprach über die Gefahren von Fluglärm und präsentierte die Ergebnisse der Arbeitsgruppe gegen Lärm.

im Westen Offenbachs gewählt, um am Tag gegen Lärm auf die Probleme durch die laute Geräuschkulisse aufmerksam zu machen. „In den letzten Jahren waren wir in der Fußgängerzone, aber die Passanten haben sich nicht die Zeit genommen, sich mit unserem Anliegen zu beschäftigen“, sagt BIL-

Vorsitzende Ingrid Wagner. Deshalb wurde für die 21. Auflage des Tags gegen Lärm die Schnittstelle von Einflugschneise, Bahntrasse und stark befahrener Straße gewählt. Dass bei dieser weniger exponierten Lage auch weniger Menschen erreicht werden, wurde bewusst in Kauf genommen.

Rund 40 Personen sind in den Isenburgring gekommen, um sich über die Auswirkungen von und Maßnahmen gegen Lärm zu informieren und ihrer Forderung nach einer Reduzierung des Geräuschpegels Nachdruck zu verleihen. Zu den Rednern zählt auch Umwelt- und Flughafendezernent Paul-Gerhard Weiß. Er erinnerte nicht nur daran, dass der Lärm eine Beeinträchtigung der Lebensqualität ist, sondern auch für andere Probleme in Offenbach Sorge.

Konkret meinte der FDP-Politiker Restriktionen durch das Fluglärmschutzgesetz, das die Stadt beim Baurecht einschränkt. Da es an vielen Orten in Offenbach zu laut ist, darf dort zum Schutz der Bürger nur mit Ausnahmeregeln gebaut werden. Dies erschwerte die Suche nach Standorten für neue Schulen, da nur wenige Grundstücke für eine Bebauung in Frage kommen. Auch Sanierungsarbeiten an bestehenden Schulen sind nur unter besonderen Anforderungen möglich. Nötige Erweiterungen an der Humboldt- und an den Ge-

werblich-technischen Schulen sind nur durch Ausnahmeregelungen genehmigt worden.

Weiß forderte, die Verursacher des Lärms zur Verantwortung zu ziehen und nannte damit explizit „die Kollegen vom Airport“. Er kritisierte, dass nur in „homöopathischen Dosen“ Entschädigungen für die Lärmbelastung nach Offenbach fließen.

Dass die Stadt bemüht ist, den Lärm – nicht nur den, der durch Flugzeuge erzeugt wird – in Offenbach zu reduzieren, zeigt die Tatsache, dass in Arbeitsgruppen mit dem Umweltamt und der BIL über derartige Maßnahmen beraten wurde. Ideen waren zum Beispiel Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Hauptstraßen oder eine Förderung des ÖPNV, damit mehr Bürger auf ihr Auto verzichten. Zusätzlich wurden Plakate erstellt, auf denen über die verschiedenen Arten von Lärm und dessen Gefahren gewarnt werden. Diese fünf „Roll-up-Banner“ werden im Rathaus-Foyer ausgestellt und sind dort noch bis um 18. Mai zu sehen.